

Literaturdidaktik in der Deutschlehrausbildung: Sich treiben lassen oder gegen den Strom rudern?

„Mein Fall ist, in Kürze, dieser: Es ist mir völlig die Fähigkeit abhanden gekommen, über irgend etwas zusammenhängend zu denken oder zu sprechen“.

Hugo von Hofmannsthal: *Ein Brief*, 1902

1. Probleme der literarischen Bildung

Erscheinungen, die auf didaktische Praxis an Schulen und Hochschulen jeder Art Einfluss nehmen sind im großen Maße Folgen der Globalisierung¹. In der Forschung wird angenommen, dass Effekte der Globalisierung in allen Bereichen des literarischen Lebens zu sehen sind: in der Produktion, Distribution, Rezeption und Verarbeitung/ Vermittlung von Literatur. Man unterscheidet vier mögliche Formen der Beeinflussung der Literatur von Globalisierung:

1) In der strukturellen Hinsicht durch Internationalisierung, transnationale Intertextualität oder topographische Dezentralisierung. Das führt u. a. zu einer veränderten Auffassung von dem Text-Begriff;

2) In der Thematik durch Beschäftigung mit interkulturellen Begegnungen. Beliebte Themen sind z. B. Reise, Exil, Migration. Reflektiert wird über die Formen und Folgen der Internationalisierung, des interkulturellen Austauschs, der Wandlung von Lebenswelten, der Transformation räumlicher und zeitlicher Ordnungsmuster, Auseinandersetzung mit Fremden und Verlust kultureller Leitperspektiven;

3) Literatur befasst sich autoreflexiv mit ihren Vermittlungsbedingungen im Zeitalter der Globalisierung. Mögliche Themen sind z. B. Verlust der Autorschaft, Schreiben und Surfen;

4) Wechselseitige Beziehungen verschiedener Kulturen tragen zu neuen literarischen Entwicklungen bei. Es entstehen neue Hybridformen kultureller

¹ Unter Globalisierung versteht man weltweite Prozesse in der Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur. Klaus Müller definiert Globalisierung als „die raum-zeitliche Ausdehnung sozialer Praktiken über staatliche Grenzen, die Entstehung transnationaler Institutionen und Diffusion kultureller Muster (...), ein Prozess, der sich durch seinen Tiefgang, seine Geschwindigkeit und seine Reichweite von konventionellen Formen der Modernisierung unterscheidet“ (Müller 2002:8).

Praktiken², die in der Literatur ihr Abbild finden, z. B. durch kreative Vermischung von verschiedenen Stilen oder Gattungen (Schmeling, Schmitz-Emans und Walstra nach Bonholt/ Rupp 2005:171-172).

Die wichtigsten Probleme von globaler (oder jedenfalls internationaler) Reichweite, die auf die Praxis des Literaturunterrichts Einfluss nehmen, sind: Defizite in der Sprachbeherrschung (vor allem im Leseverstehen), die den Lernprozess im Literaturunterricht erschweren, Einfluss der Medien, lernpsychologische Probleme mit der Verarbeitung und Kontextualisierung der vorhandenen bzw. neu erworbenen Informationen.

Lerner mit mangelhaften Sprachkenntnissen sind heutzutage nicht nur an ausländischen Neophilologien anzutreffen, sondern auch in Grund- und Oberschulen, sogar an muttersprachlichen Philologien in Ländern mit hohen Einwandererraten. Die Arbeit am literarischen Text ist durch Sprachschwierigkeiten wesentlich erschwert, ein Teil der Interpretationsarbeit muss aufgegeben werden. Statt kognitiver Verfahren der direkten Interpretation, des expliziten, begrifflichen Verstehens müssen immer häufiger vorbegriffliche „Latenzformen des Verstehens“ (Th. Zabka) eingesetzt werden. Der hohe Anteil der Lerner mit diversen Muttersprachen bedeutet, dass der ursprünglich als muttersprachig geplante Literaturunterricht für Immigrantenkinder zum fremdsprachigen Literaturunterricht wird. Das bewirkt eine bisher ungekannte Annäherung zwischen der Literaturdidaktik in der Mutter- und Fremdsprache. Fremdsprachliche Literaturdidaktik unterscheidet sich immer weniger von der Literaturdidaktik für Bedürfnisse des Fremdsprachenunterrichts, der Literaturunterricht – vom DaF-Unterricht, in dem literarische Texte behandelt werden. So trifft für die fremdsprachliche Literaturdidaktik genau dasselbe zu, was E. Paefgen vor 10 Jahren von der muttersprachlichen Literaturdidaktik bemerkte:

„(...) lagen die **vollständigen** und ungekürzten Werke unterschiedlichster Zeiten bis in die 1960er Jahre hinein dem Unterricht in den höheren Klassen zugrunde, so muss für die letzten zwanzig bis dreißig Jahre eine **kontinuierliche Erleichterung des literarischen Lernprozesses** konstatiert werden. (...) Nicht immer werden vollständige Dramen- oder Romantexte gelesen, sondern Auszüge aus mehreren Werken (...). Wenn ganze Texte gelesen werden, werden nicht selten einfachere oder kürzere Texte gewählt: statt Th. Manns *Buddenbrooks* eher *Tonio Kröger* oder *Der Tod in Venedig*; statt Franz Kafkas *Der Prozess* oder *Das Schloss* eher *Das Urteil* oder *Die Verwandlung* (...). Sowohl für die Grundschule als auch für Sekundarstufe I und II werden die Leseanforderungen – was Komplexität und Länge angeht – gesenkt. (...) [Es] wird tendenziell **weniger**, werden **kürzere** und werden **verständlichere** Texte gelesen. (Paefgen 1999:152, 153, Hervorhebungen im Original).

2 Unter kultureller Hybridität wird kreative Vermischung neuer Kulturelemente mit schon vorhandenen verstanden: Vermischung von Traditionslinien, Verknüpfung von verschiedenen Diskursen, alles, was durch Techniken der Collage, des Bastelns entstanden ist. In der Literatur hängen hybride Formen mit Migrationsprozessen zusammen. Literarische Traditionen der Ausgangskultur und der Kultur in der neuen Heimat vermischen sich und bilden eine neue Qualität. Migranteliteratur bildet einen wichtigen Schwerpunkt in der literaturwissenschaftlichen Forschung. Sie kann als eine Reaktion der Literaturwissenschaft auf Globalisierung angesehen werden, weil Migration eines der wesentlichen Probleme der Globalisierung darstellt (vgl. Bonholt/ Rupp 2005:172-174).

Andere Probleme im didaktischen Prozess betreffen veränderte lernpsychologische Voraussetzungen, die junge Lernergenerationen mitbringen: fragmentarische Wahrnehmung und ein zersplittertes Weltbild, Oberflächlichkeit, kein Bedarf an Systematisierung und Kohärenz der Wissensbereiche, kleinere Fähigkeit zum Zuordnen, Zusammenfassen, Übersichtlich-Machen und Systematisieren von Informationen. Während Hofmannsthal's Klage über die abhanden gekommene Fähigkeit, „die Sachen zusammenhängend zu sehen“ zu Beginn des 20. Jhs. nur noch im Sinne eines poetischen Manifests gedeutet werden konnte, ist sie ein Jahrhundert später zur blanken Wirklichkeit geworden. Das Gehirn der heutigen Schülergeneration, die der ständigen Reizüberflutung (vor allem Bildüberflutung durch Fernsehen und Computer) ausgesetzt ist, geht auf andere Weise mit Informationen um. Um die Überlastung mit Informationen- und Bilderflut zu neutralisieren, verkürzt das Gehirn ihre Verarbeitung. Die Schüler eignen sich Informationen schneller an, verarbeiten sie aber sehr oberflächlich und können das erworbene Wissen nicht benutzen. Sie merken sich Informationen, können aber ihre Wichtigkeit nicht einschätzen, Nebensächliches von Grundlegendem nicht unterscheiden, Gemeinsamkeiten oder Ursache-Wirkung-Zusammenhänge nicht erkennen. Testergebnisse bestätigen diese Erkenntnisse: Die Schüler lösen Multiple-Choice-Aufgaben ohne Schwierigkeiten, versagen aber bei offenen Fragen. Sie haben keine Konzentrationsfähigkeit, machen gerne viele Sachen auf einmal, weil sie nicht im Stande sind, eine zusammengesetzte Tätigkeit, die Aufmerksamkeit erfordert, zu Ende auszuüben (Wiener 2009:30-31). Heutige Studierende bringen auch neue Lerngewohnheiten mit: Sie sind an einen multimedialen Zugang zum Wissen und interaktives Mitmachen gewöhnt.

2. Vorschläge der Literaturdidaktik und ihre Relevanz für Lehrerbildung

Literaturdidaktik reagiert mit diversen Vorschlägen auf die aktuelle pädagogische Situation. Inwieweit können wir uns von den neuen Trends inspirieren lassen, an sie anpassen, und inwieweit dürfen und sollen wir sie ablehnen? Einerseits will man der veränderten didaktischen Situation gerecht werden und strebt einen zeitgemäßen, modernen Literaturunterricht an. Andererseits muss man verhüten, dass Modernität ein Ziel an sich wird und dass die Unterrichtsarbeit in oberflächlichen Aktionismus mündet. Entscheidungen können nur im Hinblick auf die Zielsetzung des Literaturlehrgangs (diese bleiben konstant: Entwicklung der literarischen Kompetenz, darunter Vermittlung des literarischen Basiswissens als Bestandteil der Fachkompetenz eines Lehrers), die institutionellen Konstanten wie Curriculum, Lehrinhalte, Stundenpensum, Bedürfnisse der Zielgruppe getroffen werden.

In der gegenwärtigen literaturdidaktischen Diskussion in Deutschland gibt es u. a. folgende wichtige Themenkreise:

- 1) Folgen der Multikulturalität für den Literaturunterricht,
- 2) Zielsetzung des Deutschunterrichts: Literaturkompetenz vs. Medienkompetenz, Medieneinsatz,
- 3) Methodenfragen,
- 4) Inhaltsfragen (z. B. deutsche Klassiker vs. Texte der neuesten Literatur, neue Literaturformen),
- 5) Entwicklung der Lesekompetenz,
- 6) Anregungen seitens der Literaturwissenschaft (v. a. Gender Studies, Dekonstruktivismus). Im Folgenden will ich einige von diesen Themen in Bezug zu unserer Unterrichtspraxis erwägen.

Literaturkompetenz vs. Medienkompetenz, Medieneinsatz.

Der Rahmen für den Literaturlehrgang an Fremdsprachenkollegs ist durch Richtlinien des Bildungsministeriums festgelegt, die Inhalte beschränken sich auf Literatur. Das Bildungsziel ist dementsprechend die literarische, nicht eine umfassende Medienkompetenz, welche nur als eine zusätzliche Hilfskompetenz entwickelt werden kann. Für die Bedürfnisse des fremdsprachlichen Literaturunterrichts kann man neue Ideen aus den Vorschlägen der Literaturdidaktik und der Fremdsprachendidaktik schöpfen, da es sich hier um Förderung sowohl der literarischen als auch der Sprachkompetenz handelt (ich gehe dabei von dem integrativen Konzept der Literaturvermittlung aus, in dem Literatur mit Sprachtraining bewusst verbunden werden). Möglichkeiten der Arbeit mit Computermedien sind sehr breit. Dazu gehören u. a.:

- Selbstständige Informationsentnahme, autonomes Lernen. Das WWW dient als eine wichtige Wissensquelle und spielt die Rolle einer gut versorgten Bibliothek. Es ist die Fundgrube für Informationen aus Literaturgeschichte, Literaturwissenschaft, für literarische Texte, Sekundärliteratur, Bildmaterial. Das Recherchieren ohne Internet ist heute nicht mehr vorstellbar. Auf Bildungsservern sind sogar Vorlesungen zu sehen und zu hören (z. B. auf www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de).
- Individuelle Leistungsmessung dank Tests und Übungsmaterialien online (z. B. Barock- und Aufklärung-Quiz in dem oben erwähnten E-Learning-Programm der Universität Kiel).
- Schreibprojekte zur Literatur online: man kann Lesetagebücher in Form von Blogs individuell oder kollektiv führen, Kommentare zu Lektüren, Lesetipps und kulturelle Nachrichten austauschen, Kontakt zu einer Studentengruppe aus einer anderen Stadt in Polen oder aus Deutschland aufnehmen und eine Newsgroup bilden.
- Teilnahme an existierenden deutschen Literaturforen und Newsgroups über Literatur (Kommentieren, Mitschreiben, eigene Texte hochladen). Im Internet

kann man also das kreative Schreiben über die Grenzen üben und die Materialien veröffentlichen³.

- Gestalten einer eigenen Homepage für eigene Texte/ Kommentare/ Lieblingsgedichte/ der Studierenden. Das Internet bietet die Möglichkeit, kreatives Schreiben in einer authentischen Kommunikationssituation zwischen Kulturen zu üben und Informationen über Literatur auszutauschen.

Im Bereich der Arbeit mit Multimedia lassen sich erwähnen:

- Multimedia-Materialien zur Literatur auf CD-ROMs: z. B. Schülerlexikon Basiswissen Literatur, „Geschichte der deutschen Lyrik“ des Reclam Verlags, „Texte. Medien-Literatur des 20. Jahrhunderts“, Cornelsen/FWU⁴,
- Übungssoftware zur Literatur,
- Bild/ Text/ (Ton) Präsentationen (Multimediale Collagen) der Studenten mit Interpretationen von Pflicht-, Wahlpflicht- bzw. Freizeitlektüren,
- Text-Bild-Präsentationen zu literaturgeschichtlichen, literaturtheoretischen und literaturdidaktischen Themen als Ergänzung zu Vorlesungen der Lehrkraft und Referaten der Studenten (Power-Point-Präsentationen).

Ein wichtiger Faktor, der zur Entwicklung von multimedialen und online-Lernmaterialien sowie E-Learning beiträgt, ist die Existenz von Fernuniversitäten, in denen der Unterricht im virtuellen Klassenzimmer stattfindet. Sie publizieren die Lernmaterialien für ihre Studierenden auf eigenen WWW-Seiten, die auch öffentlich zugänglich sind. Ein Beispiel in Deutschland ist die FernUniversität Hagen und ihr Basislexikon zur literaturwissenschaftlichen Terminologie (<http://www.fernuni-hagen.de/EUROL/termini/>).

Wie jede Erscheinung haben auch Neue Medien ihre Schattenseiten. Zahlreiche fertige Interpretationen von Kanonwerken, die schnell per Mausklick zu haben sind, töten eigene Verstehensversuche der Lerner. Da sie immer noch von der Schule her auf eine einzig richtige Interpretation hin ausgerichtet sind, entgehen sie gern dem Risiko einer eigenständigen Sinnentdeckung im Text und bedienen sich gerne der Interpretationsklischees (umso lieber, dass sie wegen Sprachdefizite Schwierigkeiten im Textverstehen haben). Inhaltsangaben, die als Einstieg in die Lektüre zu begrüßen sind, ersetzen ihnen allzu oft die Lektüre des ganzen Textes. Die Fachdidaktiker bemängeln die Qualität der didaktischen Bearbeitung der Lernmaterialien und Nicht-Nutzung von multimedialen Darbietungsmöglichkeiten. Sie bestehen fast ausschließlich aus Texten, die häufigste mediale Komponente ist ein statisches Bild. Filme, Animationen, dynamische Visualisierungen sind rar, interaktive Komponenten, mit denen Inhalte variiert werden können – besonders selten. Das größte Defizit bilden interaktive Anwendungen auf dynamischen

³ Im deutschsprachigen Internet existiert eine Unzahl von Literaturforen, z. B. Büchereule.de, Liter@tur, Litclub.de, Literatur-im foye.de, Literaturforum Lektorat Verlag von Wolkenstein. Für eigene Schreibversuche stehen auch offen: junge-Web-Autoren.de, Jugendliteraturwerkstatt Graz, Forum der 13 u.v.m.

⁴ Eine Übersicht über das Multimedia-Angebot und online-Projekte zum Literaturunterricht bieten u. a. Abraham/Kepser (2006:174-175).

Seiten, mit denen Lerner Daten und Objekte manipulieren und neue Daten und Objekte generieren können. Die Struktur der Inhalte ist bei einer expositorischen Darstellung stehen geblieben. Präsentation der Inhalte bleibt deduktiv wie in Lehrbüchern, die didaktische Unterstützung des Lernprozesses durch kognitive und konstruktive Werkzeuge ist minimal. Neue technische Möglichkeiten und neue Bedingungen des netzbasierten Lernens sollten doch zu alternativen didaktischen Konzepten für neue Bedingungen des netzbasierten Lernens führen, die das kognitive und selbstständige, vor allem das explorative und entdeckende Lernen unterstützen. „Die didaktische Phantasie bleibt der Schwachpunkt der virtuellen Lehre“ – konstatiert R. Schulmeister (2002:138-139). Angestrebt wird eine offene Umgebung mit lernerorientierten Angeboten, die in sinnvollen Zusammenhängen zu kreativen Problemlösungen anregen. Viele online-Tests bestehen dagegen aus geschlossenen Aufgaben, vor allem Multiple-Choice, Lückenfüllung, Satzergänzung, Zuordnung, Klassifikation und basieren somit auf didaktischen Konzepten, die in die 1960er Jahre zurück reichen. Das interaktive Mitmachen ist auf Anklicken zur Überprüfung der Antwort beschränkt. Sie fördern die Tendenz zum Abschalten des eigenständigen Denkens, die die Lernenden ohnehin zeigen. Der Mangel an offenen Aufgaben nimmt auch Gelegenheit zur sprachlichen Formulierung der Gedanken, also zur Einübung produktiver Sprachfertigkeiten.

Eine immer noch attraktive und didaktisch effektive Arbeit im Literaturunterricht verspricht der **Einsatz von Filmen**, sowohl von Literaturverfilmungen als auch von didaktischen Filmen zu literarischen Epochen. Filme bringen Abwechslung in den Unterricht (und haben deshalb eine motivierende Funktion), visualisieren dargestellte Lerninhalte (und sorgen damit für eine effektivere, weil mehrkanalige Informationsaufnahme) und bieten eine gute Gelegenheit zum Üben des Hörverstehens und des Hör-Seh-Verstehens. Voraussetzung ist allerdings, dass sie von der Lehrkraft didaktisiert, also mit entsprechenden Übungen versehen werden. Ohne die Begleitaufgaben zum Film erübrigt sich sein Einsatz: Viele Lerner schalten bald ab, so wie sie auch beim Fernsehen zu Hause oft tun. Der Einsatz von Verfilmungen von Romanen bzw. Aufführungen von Theaterstücken ist empfehlenswert. Da aber der Film ein separates Kunstwerk ist, welches andere Ausdrucksmittel benutzt und Schwerpunkte im Vergleich mit dem Text verschiebt, kann er die Lektüre nicht ersetzen. Es ist allerdings produktiv für die Interpretation, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Textvorlage und dem Film (z. B. Figuren, Aussage) zu vergleichen.

Methoden. Wegen der didaktischen Orientierung der Fremdsprachenkollegs sind die Methoden des Literaturunterrichts von besonderer Wichtigkeit. In diesem Punkt zeigte sich die Diskussion um handlungs- und produktionsorientierte Methoden für unsere Verhältnisse sehr fruchtbar. Sie verband sich mit der Frage nach Lerninhalten, d.h. nach dem Ausmaß und Behandlungsweisen der klassischen Werke des 18. und 19. Jahrhunderts. Komplexe Strukturen, die vielschichtige Verstehensleistungen erfordern, sind für die heutige Studentengeneration mit ihrer Patchwork-Mentalität besonders schwer in der Rezeption, da sie eine Welt präsentieren, die sehr entfernt von ihrer Lebenserfahrung und ihrer Denkweise ist. Die Notwendigkeit, Klassiker der Literatur in der Schule zwecks der Teilhabe der jungen Generation am kulturellen Erbe der Nation zu behandeln, wurde von Literaturdidaktikern nie ernsthaft bezweifelt. Ihre Bemühungen waren vielmehr um die Frage konzentriert, wie man den Zugang zum Text erleichtern und Rituale der einseitig kognitiven Interpretationsarbeit verändern kann. Die handlungs- und produktionsorientierten methodischen Konzepte (wie z. B. textproduktive Verfahren, szenische Interpretation) haben sich als ein fester Bestandteil der Literaturdidaktik etabliert (obwohl es keine Untersuchungen darüber gibt, inwieweit sich die Praxis des Literaturunterrichts unter ihrem Einfluss tatsächlich verändert hat). Der Hauptverdienst der handlungs- und produktionsorientierten Didaktik ist, dass sie die totgesagten Klassiker wieder lebendig gemacht und (im Einklang mit gegenwärtigen Positionen der Literaturwissenschaft) neue Sichtweisen auf Interpretation im Klassenzimmer geöffnet hat. Ihre Errungenschaften sind für die polnischen Verhältnisse von großer Bedeutung.

Inhaltsfragen: deutsche Klassiker vs. neue Literaturformen. Die meiste Zeit im Literaturlehrgang wird der Literatur zwischen Aufklärung und 1945 gewidmet. Wegen des geringen Stundenpensums für den Literaturlehrgang in der Deutschlehrausbildung⁵ müssen viele Inhalte unberücksichtigt bleiben. Als ein Ausweg bietet sich die Behandlung moderner Texte (auch der Kinder- und Jugendliteratur) und literarischer Formen wie Netzliteratur, Hyperfiction⁶ im Lehrgang für Literaturdidaktik (welcher auch als ein Teil des Lehrgangs für Didaktik/ Methodik in das Studienprogramm einbezogen werden kann). Neben didaktischen Fragen sollten Entwicklungstendenzen in der neuesten Literatur behandelt werden und anschließend die Möglichkeiten ihrer Didaktisierung für den DaF-Unterricht. Zur Ergänzung des Literaturlehrgangs kann auch das Fach Leseverstehen herangezogen werden. Auf diese Weise kann man die Chance nutzen, die die Fächerintegration bietet.

⁵ Das Stundenpensum für den Literaturkurs am NKJO beträgt nach der Kürzung der Stundenzahl 180 Stunden im 3-Jährigen Lehrgang, davon 30 im 1., 90 im 2. und 60 im 3. Studienjahr (laut *Rozporządzenie MEN* 2006).

⁶ Hyperfiction ist ein narrativer Hypertext, in dem der Rezipient sich über Hyperlinks frei bewegen, ihn jedoch nicht verändern oder erweitern kann (Ortmann 2001:54).

Es gibt aber auch Prinzipien, die in der literarischen Bildung der künftigen Deutschlehrer unverändert bleiben müssen, auch wenn sie nicht zum Mainstream der gegenwärtigen Literaturdidaktik gehören oder gar als veraltet gelten. Das resultiert aus den Zielen des Literaturlehrgangs (Entwicklung von kognitiven Fertigkeiten, Erwerb des Fachwissens in der Literaturgeschichte und -theorie, Befähigung zur Textanalyse und Interpretation literarischer Texte für Bedürfnisse des DaF-Unterrichts), die in der auf den Unterricht an Grund- und Oberschulen fokussierten muttersprachlichen Deutschdidaktik nicht berücksichtigt werden. Zu diesen Konstanten gehören: Textarbeit im Vordergrund der Unterrichtsarbeit, inhaltliche und formelle Textanalyse, Wissensvermittlung über Epochen, Werke, Autoren (Kenntnis der Fakten, Daten bildet eine Basis und macht erst Verstehen der Zusammenhänge, Prozesse möglich), literaturtheoretisches Wissen, Kenntnis der Kanonwerke, kognitive Aktivität der Lerner.

Angesichts der Fülle des Lernmaterials und der Sprachdefizite der Lernergruppen, die eine zeitintensive Unterrichtsarbeit erschweren, sehe ich die Möglichkeit einer effektiveren Gestaltung des Literaturunterrichts einerseits in der Fächerintegration, also im fächerübergreifenden Unterricht, andererseits in der „Externalisierung“ der literarischen Bildung. Literaturbezogene Lerninhalte sollen nicht nur im Literaturlehrgang ihren Platz finden, sondern auch in der Kulturkunde, Landeskunde, Geschichte und in der Sprachpraxis (vor allem im LV und dem Teilfach „Integrierte Sprachfertigkeiten“, wo so oft wie möglich mit literarischen Texten gearbeitet werden sollte). Einen Teil der Wissensvermittlung und des kreativen Schreibens könnte man ins Internet verlegen: mit Studierenden über eine eigene Homepage kommunizieren und ihre Aktivität und Leistungen dort als Bestandteil der Semesternote berücksichtigen (Kommentare zu Literaturverfilmungen, Theateraufführungen, Lesetagebücher, Lektüretipps, Parallel- und Eingreifstexte zu den Pflichtlektüren, Collagen zur Textinterpretation, eigens gedrehte Filme oder Fotocollagen, u.v.m.).

Problem:	Lösungsvorschlag:
Sprachdefizite (vor allem im Leseverstehen)	Fächerübergreifendes Lesetraining, auch im Literaturunterricht
Defizite in Verarbeitung von Informationen (Sammeln, Gewichten, Ordnen, Strukturieren)	Übungen zum Umgang mit Wissen am Beispiel von literaturwissenschaftlichen (linearen und nichtlinearen) Fachtexten
Gewöhnung an Multimedia, Film und Fernsehen	Verstärkter Medieneinsatz: <ul style="list-style-type: none"> ➤ zur Wissensvermittlung in der Klasse ➤ zum selbstständigen Recherchieren (autonomes Lernen) ➤ zur Leistungskontrolle
Mangel an Interesse an Literatur	motivierender, methodisch abwechslungsreicher Unterricht, Handlungsorientierung
Konflikt der Kulturen (Aggressionen, Intoleranz)	Behandlung von Texten, die diese Probleme thematisieren, Hervorhebung der affektiven Ziele: Toleranz, Gleichwert der Kulturen.

Beim Vergleich der heutigen Anforderungen mit dem 10 Jahre alten Unterrichtskonzept (Turkowska 2006) zeigt es sich, dass dieses an Aktualität nicht verloren hat. Die Grundprinzipien von damals: Fächerübergreifung, Integration mit der Sprachpraxis, abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung und erlebte Methodik sowie Handlungsorientierung bleiben auch gegenwärtig aktuell. Es bedarf nur der Ergänzung um multimediale Gestaltung des Unterrichts und Berücksichtigung zusätzlicher Inhalte – der Literaturtheorie. Das damalige Konzept entspricht in seinen Grundrissen der aktuellen pädagogischen Situation und kann auch heute in der Unterrichtspraxis effektiv eingesetzt werden.

Angesichts der bevorstehenden Schließung der Fremdsprachenkollegs muss betont werden, dass die an ihrer Stelle zu schaffenden Institutionen der Lehrerausbildung die berufsorientierte Konzeption der Literaturvermittlung übernehmen und weiterentwickeln sollen. Sonst droht uns ein Rückfall in eine rein theoretische Ausbildung der künftigen Lehrer ohne Bezug zur Berufspraxis.

Bibliographie

Ulf Abraham/ Matthis Kepser: *Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin 2006

Bonholt Helge / Gerhard Rupp: „Leseentwicklung im Zeitalter der Globalisierung. Der Beitrag von literarischem Lesen zur interkulturellen Erziehung und zur Ausbildung von Toleranz“. In: Oxana Zielke/ Thorsten Meier/ Martin Bollacher (Hrsg.): *Nathan und seine Erben. Beiträge zur Geschichte des Toleranzgedankens in der Literatur*. Würzburg 2005, S. 163-187.

http://books.google.de/books?id=3sLEoyDkTUYC&printsec=frontcover&dq=Nathan+und+seine+Erben&hl=pl&ei=28PnTInvA8TQ4gawgaH5Ag&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CCIQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false

Klaus Müller: *Globalisierung*. Frankfurt/ Main 2002

Sabrina Ortmann: *Netz Literatur Projekt*. Berlin 2001

Elisabeth K. Paefgen.: *Einführung in die Literaturdidaktik*. Stuttgart 1999

Rozporządzenie Ministra Edukacji Narodowej w sprawie standardów kształcenia nauczycieli w Nauczycielskich Kolegiach Języków Obcych z dn. 30.06.2006, Dz. U. z dn. 18.07.2006

Rolf Schulmeister: „Virtuelle Universitäten und die Virtualisierung der Hochschulausbildung – Argumente und Konsequenzen“. In: Ludwig J. Issing/ Gerhard Stark: *Studieren mit Multimedia und Internet*. Medien in der Wissenschaft Band 16. New York – München – Berlin 2002, S. 129-146.

Ewa Turkowska: *Literaturvermittlung in der Deutschlehrerausbildung. Praxis und Theorie*. Radom 2006

Dawid Wiener: „Jak mózg się przegrzewa“. *Gazeta Wyborcza* 14-16.08.2009. *Gazeta Świąteczna* str. 30-31.